IDFA International Documentary Film Festival AMSTERDAM 2025

CPH:DOX International Documentary Film Festival COPENHAGEN 2025

DOK.fest Internationales Dokumentarfilmfestival MÜNCHEN 2025

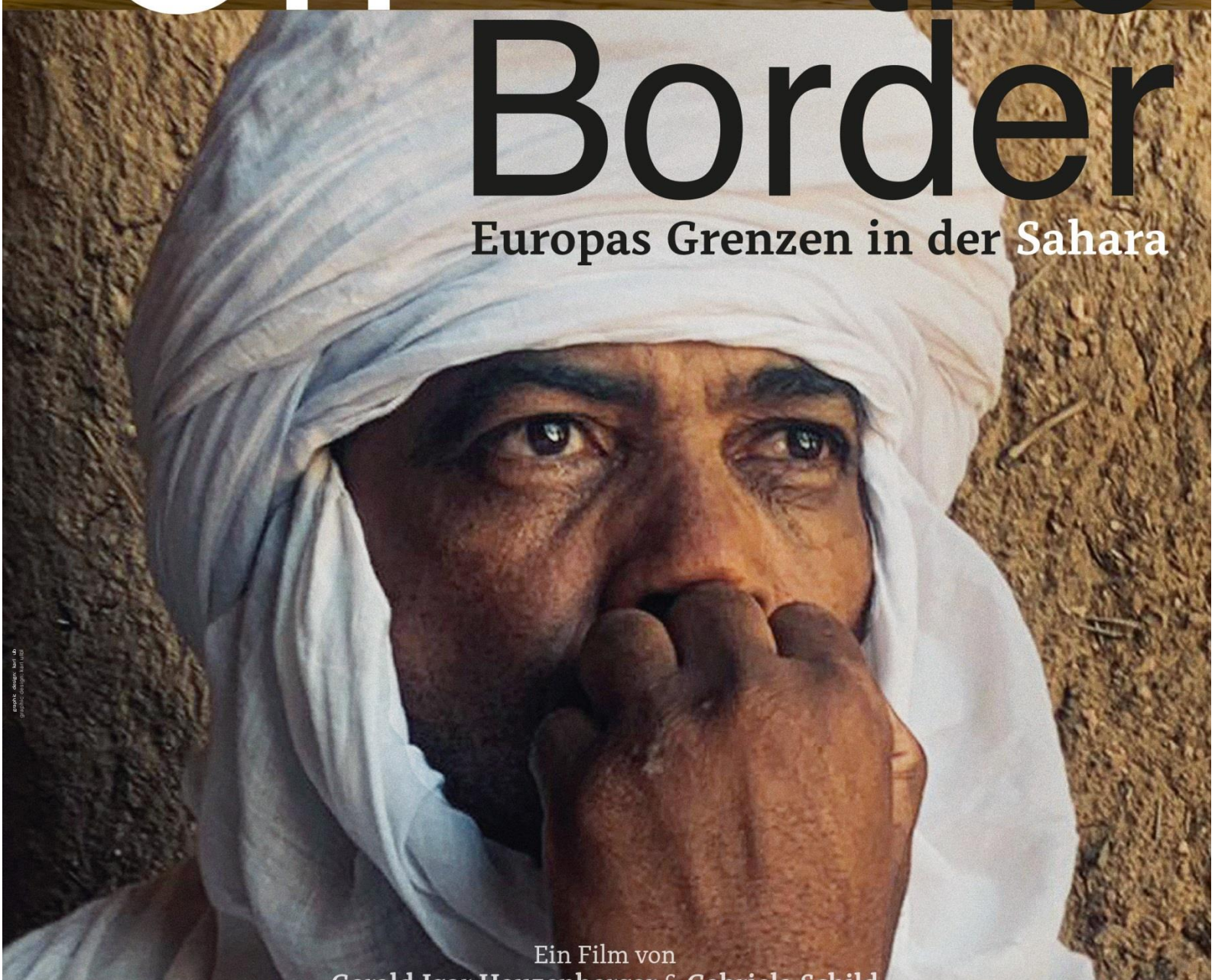
FILMKUNST FEST Mecklenburg-Vorpommern SCHWERIN 2025

ONE WORLD Human Rights Festival PRAG 2025

SCHULHEFT

On the Border

Europas Grenzen in der Sahara



Ein Film von
Gerald Igor Hauzenberger & Gabriela Schild

DREHBUCH & REGIE / WRITTEN & DIRECTED BY GERALD IGOR HAUZENBERGER & GABRIELA SCHILD MONTAGE / EDITED BY NELA MÄRKL, STEFAN FAULAND KAMERA / CAMERA THOMAS EIRICH-SCHNEIDER, GERALD IGOR HAUZENBERGER, HAJO SCHOMERUS, JOERG BURGER REGIEASSISTENZ / ASSISTANT DIRECTOR AMINA WEIRA SET-TON / SOUND ENGINEER BARNABY HALL, GERI RAUSCHER, MARCO TEUFEN TONGESTALTUNG / SOUND DESIGN NINA SLATOSCH, NORA CZAMLER MUSIK / MUSIC BERNHARD FLEISCHMANN TONMISCHUNG / SOUND MIXER MANUEL GRANDPIERRE, MENURA FILM RECHERCHE/CONSULTING / RESEARCH EVA GRETZMACHER, VERA PESATA DRAMATURGISCHE BERATUNG / SCRIPT CONSULTING MICHAEL PALM, GABRIELE MATHES SCHNITT-BERATUNG / EDITING CONSULTING OLIVER NEUMANN AUFNAHMELEITUNG / LOCATION MANAGEMENT MICHAEL STUHRENBERG PRODUKTIONSLEITUNG / PRODUCTION MANAGER SUSANNE BERGER, DANIELA DIETERICH, STEPHANIE CONSTANTIN PRODUKTIONSASSISTENZ / PRODUCTION ASSISTANT VERA PESATA, DIANA LIM, FABIENNE SPILLER ÜBERSETZUNG / TRANSLATION AHI IDRISSA GIRIRS, AZARA HECKENHAHN PROJEKTENTWICKLUNG / PROJECT DEVELOPMENT CREATIVE EUROPE MEDIA, ROBERT BOSCH STIFTUNG IN KOPRODUKTION MIT / IN COPRODUCTION WITH ORF – FILMFERNSEH-ABKOMMEN, ZDF/3SAT, SCHWEIZER RADIO UND FERNSEHEN SENIOR PRODUCER RALPH WIESER ASSOCIATE PRODUCERS HERCLI BUNDI, VADIM JENDREYKO PRODUZENT*INNEN / PRODUCERS GERALD IGOR HAUZENBERGER, SUSANNE GUGGENBERGER, ERIK WINKER, MARTIN ROELLY, ÜMIT ULUDAĞ

EINE PRODUKTION VON / A PRODUCTION BY FRAMELAB FILMPRODUKTION, MIRA FILM, CORSO FILM

HERGESTELLT MIT DER UNTERSTÜTZUNG VON / PRODUCED IN COOPERATION WITH ÖSTERREICHISCHES FILMINSTITUT, FILMFONDS WIEN, FILMSTANDORT AUSTRIA, ZÜRCHER FILMSTIFTUNG, BUNDESAMT FÜR KULTUR (BAK), FILM- UND MEDIENSTIFTUNG NRW

On the Border

Ein Film von
Gerald Igor Hauzenberger & Gabriela Schild
Österreich, Deutschland, Schweiz 2024
103 Minuten

Weltpremiere, 17.11.2024
IDFA – International Documentary
Film Festival Amsterdam

Österreichischer Kinostart, 13.06.2025

Kino macht Schule

Infos & Buchungen
Theresa Pachucki
schulkino@filmladen.at

Verleih

Filmladen Filmverleih
GmbH Mariahilfer
Straße 58/7
A-1070 Wien
+43 1 523 43 62-0
office@filmladen.at

Produktion

Framelab
Filmproduktion

15., Sechshauserstr.
13/29

+43 1 952 61 48
office@framelab.at
www.framelab.online

In Ko-Produktion mit

Mira Film
Weststrasse 182
8003 Zurich
Schweiz

CORSO Film
Antwerpener Str. 14
50672 Köln
Deutschland

DAS SCHULMATERIAL

Wir empfehlen vorliegendes Schulmaterial zur Auseinandersetzung mit dem Film ON THE BORDER bzw den Themen des Films für die SEK II ab 14 Jahren. Ausgehend von der EUROCAP Mission in der Sahel-Zone um die Stadt Agadez, lassen sich einige Fragestellungen bearbeiten, die wir hier ab S. 22 zur Verfügung stellen. Die meisten sind für die Arbeit nach Sichtung des Films geeignet. Da sich damit gut arbeiten lässt und es auch vielfältige Infos bietet, haben wir die Inhalte der Pressemappe hinzugenommen. Hier finden Sie neben der Logline, Synopsis, Pressetext auch eine Charakterisierung der Protagonist*innen des Films (ab S. 6), ein lesenswertes Interview mit den beiden Regisseur*innen Gerald Igor Hauzenberger und Gabriela Schild (S. 8). Außerdem einen Artikel über die Wüstenstadt Agadez und zur EUROCAP-Mission.

Geeignet für die Fächer Geografie und Politische Bildung, Geschichte, Ethik
Fächerübergreifend kann man arbeiten zur Frage, wieso das alles uns, in Mitteleuropa, betrifft.

Wir wünschen Ihnen viel Freude mit der Auseinandersetzung und Wissensgewinn mit diesem einzigartigen Film und den Fragen und Arbeitsimpulsen im Schulmaterial.

Sie können den Film für den Besuch im Kino mit Ihrer Schulklasse buchen. Wenden Sie sich hierfür einfach an das Kino Ihrer Wahl oder an uns direkt per Mail an schulkino@filmladen.at

LOGLINE

Nach der europäischen Migrationskrise macht die EU die Wüstenstadt Agadez zu ihrem Sicherheitsanker in der Sahelzone. Doch bereits nach wenigen Jahren werden alle militärischen und zivilen Organisationen aufgefordert, das Land zu verlassen. Drei Bürger:innen der Stadt erzählen über einen Zeitraum von 5 Jahren, warum die Stadt ins Zentrum geopolitischer Interessen rückte und letztlich im Chaos endete.

SYNOPSIS

Sattrot glüht der historische Stadtkern von Agadez im Sonnenuntergang. Schon jahrhundertelang überdauert seine Lehmarchitektur inmitten eines geopolitischen Brennpunkts, der trotz der Anwesenheit gut finanzierter außerafrikanischer Institutionen nicht zur Ruhe kommen darf. Nicht nur die Nigriner:innen stellen sich also Fragen: Was machen Amerika und Europa hier eigentlich?

Seit die EU ihren Fokus zur Migrationsprävention auf das so genannte „Tor in die Wüste“ gelegt hat, verläuft eine virtuelle Grenze durch den Norden Nigers. Mit ihr versiegte die Haupteinnahmequelle der heimischen Tuareg, der Waren- und Personentransport durch die Sahara. Dafür griffen Arbeits- und Perspektivlosigkeit um sich – ein fruchtbarer Boden für Radikalisierung und Kriminalität.

In ausbalancierter Montage von privaten Gesprächen, Persönlichem und einer größer gefassten Perspektive auf regional- und weltpolitische Zusammenhänge spüren Gerald Igor Hauzenberger und Gabriela Schild der komplexen Geschichte und Gegenwart Agadez’ nach. Über mehrere Jahre hinweg haben sie zugehört, Fragen gestellt, Vertrauens- und Beziehungsarbeit vor Ort geleistet. So treten Nähe, Staunen und Übersicht in einen nuancierten filmischen Dialog. Entlang der Bruchstellen eines vielleicht historischen westafrikanischen Paradigmenwechsels. Entlang einer Grenze, die keine ist.

PRESSETEXT

Ein Text von Sebastian Höglinger

Ein Kameraschwenk über schier unendliche Wüstenweite. Auf staubiger Straße durchmisst ein Bus die menschenleere Landschaft, die trotz ihrer atemraubenden Schönheit als „Red Zone“ und damit als Hochrisikogebiet eingestuft ist. Irgendwann steht „Welcome to Agadez“ über der Einfahrt zur einstigen Tourismushochburg und Hauptstadt der gleichnamigen Region im Norden Nigers zu lesen. Trotz der verschriftlichten Einladung sucht man hier Urlaubsreisende vergeblich. So glüht die historische Große Moschee unfotografiert im prächtigen Farbspiel des Sonnenuntergangs. Dafür säumen Hundertschaften an Plastikbeuteln die raren Bäume des Trockengebiets. Schwarzen Krähen gleich reihen sie sich Seite an Seite und tanzen vom Wind getragen durch die Luft. Es bedarf keiner Kenntnis der Kinogeschichte, um ihre Allgegenwart mit Hitchcock’scher Bedeutung aufzuladen: als Bedrohung der längst schon unsicheren Gegenwart, gleich Geistern einer gewaltvollen Vergangenheit.

Gerald Igor Hauzenberger und Gabriela Schild spüren der komplexen Geschichte Agadez’ nach – der einstigen französischen Kolonie, dem tolerant-sufistisch geprägten muslimischen Sultanat, dem geo-politischen Brennpunkt und Spielball, der in jüngerer Vergangenheit vor allem als Schleuserzentrum und mit jihadistischen Überfällen Schlagzeilen machte. Über Jahre hinweg haben die Filmemach-er:innen vor Ort gedreht, Kontakte geknüpft, nachgefragt. Rhissa Feltou, langjähriger Bürgermeister von Agadez, ist eine dieser Bekanntschaften. Einem modernen Sisyphos gleich sieht man ihn ein-gangs beim Versuch der wild wuchernden Plastikseuche habhaft zu werden. Vergebens. „The plastic is stronger than me!“, attestiert er nicht ohne Ironie. Als wäre der alles überdauernde Abfall des westlich geprägten Kapitalismus das einzige Problem vor Ort.

Mit dem Tod Muammar al-Gaddafis und der damit einhergehenden Unkontrollierbarkeit Libyens avancierte Agadez zum Spielball geopolitischer, allen voran europäischer Interessen. Agadez – das Tor in die Wüste – rückte als Außen-Checkpoint in den Fokus der EU-Migrationsprävention. Seither zieht sich eine virtuelle Grenze durch die Landschaft, entlang derer die Haupteinnahmequelle vor Ort – der Waren- und Personentransport durch die Sahara – kriminalisiert und mit drakonischen Strafen sanktioniert wurde. Nach dem Versiegen der Tourismusströme wurde den heimischen Tuareg damit ein weiteres Mal die ökonomische Basis entzogen. Tausende vorwiegend junge Menschen wurden quasi über Nacht und ohne echte Alternative arbeitslos.

Als Konsequenz der als unausgewogen kritisierten EU-seitigen Kompensationen ist die Region seither von Perspektivlosigkeit geprägt, Kriminalität und Radikalisierung greifen um sich. Dass das so nicht sein müsste, ist zentrales Argument Feltous, der in zahlreichen, von Scharfsinnigkeit geprägten Gesprächen mit den mannigfachen politischen Einflussnahmen ins Gericht geht. Ende der 2010er- Jahre sind sowohl die Vereinten Nationen, die USA als auch EU-Projekte und -Initiativen vor Ort. Das Surren amerikanischer Drohnen gehört wie selbstverständlich zum hiesigen Klangbild, europäische Spezialeinheiten schulen die lokale Polizei in Nahkampf und strategischem Einsatzverhalten. Mit solchen Partner:innen müsste eigentlich alles sicher sein, sagt Feltou sinngemäß. Ist es aber nicht.
Darum stellen wir uns Fragen, ergänzt er. Was machen die Amerikaner und Europäer eigentlich hier?

Um Antworten zu finden wählen Hauzenberger und Schild eine zwischen Nähe und Panorama changierende dokumentarische Form, Detail und großes Ganzes treten in Dialog. Immer wieder verweilt die Kamera im staunenden Blick auf die einzigartige Lehmarchitektur und die historischen Strukturen des Stadtkerns von Agadez, gewährt Atempausen in der Totale und schafft visuelle Relationen im ausfransenden Informationsdickicht.

Dazu gegenläufig ist die Kamera ganz nah dabei, wenn Feltou im Auto das Umland besucht, mit

Nomad:innen ins lockere Gespräch kommt, ganz Politiker ist und gleichzeitig empathischer Zuhörer.

Über die Langzeitbeobachtung entsteht eine spürbar vertraute Nähe zu den Protagonist:innen. Zu Tilla Amadou etwa, Journalistin und News-Anchor von Nomad FM, einem Radiosender, dessen subtil in den Film eingewebte Reportagen inhaltliche und aktuelle Kontexte geben. Oder zum multilingualen Touristguide und Juwelenhändler Ahmed Dizzi, der seine eigene schicksalshafte Biografie ausbreitet und regelrecht sehnsüchtig an die alte nigrisch-europäische Freundschaft erinnert, zu deren Hochblüte es Direktflüge aus Paris gab.

Es ist gerade die ausbalancierte Montage von privaten Gesprächen, Persönlichem und einer größer gefassten Perspektive auf regional- und weltpolitische Zusammenhänge, die ON THE BORDER zu einem sehr besonderen Film über das Ausverhandeln von Realitäten macht. Dabei steht die Sprache, das Miteinanderreden, auf mehrfachen Ebenen im Zentrum, sei es in lokalen politischen Ausschüssen, auf Diskussionspodien, bei Sicherheitstrainings, Wahlveranstaltungen oder – zuvorderst – im Alltag. Mitunter gewähren gerade die Zufallsbekanntschaften die eindrücklichsten Einsichten. Einmal, beim gemeinsamen Kochen, nennt eine Frau plötzlich die Wurzel aller Missstände beim Namen: Armut und das Fehlen von Ausbildung – „those who have nothing to eat, become terrorists." Man wird das Gefühl nicht los, dass der „Stabilitätsanker Niger" zuvorderst außerafrikanische Institutionen schützt. Die tatsächliche Stabilität vor Ort, ein Aufbau von Bildungskonzepten und autonomer Ökonomie, scheinen bei all dem gut argumentierten ausländischen Engagement hintangestellt, kritisiert nicht zuletzt Feltous Bruder. Mit seinem schwarzen Tagelmust wirkt er wie ein offizieller Repräsentant des alten, nomadisch geprägten Agadez.

Dass mit den Wahlen 2020/21 und dem damit ersten demokratischen Machttransfer in Niger schließlich ein weiterer unvorhersehbarer Umbruch – und historischer Paradigmenwechsel in Westafrika – seinen Ausgang nimmt, ist zwar ein Glücksfall für die dokumentarische Erzählung, jedoch zu- vorderst eine weitere Tragödie für das krisengebeutelte Land. 2023 führt ein Militär-Coup zum Sturz der neu gewählten Regierung und zur Annäherung an Russland. Das Gesetz gegen illegale Migration wird aufgehoben, EUCAP sowie die französischen Truppen müssen das Land verlassen, deutsche und amerikanische Militärbasen werden geschlossen. Auch das Filmteam muss die Dreharbeiten aus Sicherheitsgründen abrupt beenden.

Zuvor aber feiern die Nigriner:innen trotz verhängter Ausgangssperre das Tuareg-Festival in Agadez. Es ist eine der letzten Aufnahmen im Film, eine Feier der Hoffnung inmitten verfestigter fremdbestimmter Ungewissheit. Ein letztes Mal ist die Kamera mitten im Geschehen, nicht als beobachtender Fremdkörper, sondern als spürbare Komplizin. In ihrem Bild verschwimmen Tanz und Musik zu einer widerständigen Geste der Ermächtigung. Wie die historischen Lehmbauten wollen die Tuareg, will ein eigenständiges Niger überdauern. Wider alle inneren und äußeren Einflussnahmen. Und einer Grenze zum Trotz, die keine ist.

PROTAGONIST:INNEN

RHISSA FELTOU

Als Rhissa Feltou von 2011 bis 2019 Bürgermeister von Agadez war, wurde Weltpolitik gemacht.
Die EU-Außenbeauftragte Federica Mogherini und Bundeskanzlerin Angela Merkel kamen persönlich in die Stadt, um Hände zu schütteln und sicherheitspolitische Interessen zu verhandeln. Hilfsgelder und Kompensationen in Milliardenhöhe wurden in Aussicht gestellt.
Als engagierter Sozialist klärte er die westlichen Partner stets über die prekäre Situation der Jugendlichen auf, die durch die Kriminalisierung des Transports von Migranten arbeitslos geworden sind. Die ältere Generation musste er davon überzeugen, dass ein Abkommen mit der Europäischen Union ihre Souveränität nicht gefährdet und ihnen langfristig betrachtet Vorteile bringt.
Gemeinsam mit Mohamed Anacko, dem Landeshauptmann der Region Agadez, schuf Feltou Strukturen, die es ermöglichten, hunderte Migranten aufzunehmen, die auf der Durchreise in Not gerieten . Das Wort Agadez, bedeutet “willkommen”. Diese Botschaften des Willkomenseins, ist ihm stets ein persönliches Anliegen aber auch ein Wesenszug von ‘Ashek’ dem moralischen Code der Tuareg.
Seine Kritik an der nigrischen Zentralregierung in Niamey, die viele Hilfsgelder zurückhielt und nichts gegen das Sterben der Flüchtlinge in der Sahara unternahm, machte ihn bald zu einem Gegenspieler des amtierenden Präsidenten.
Im Frühjahr 2019 begannen dann die offene Auseinandersetzungen mit einem Minister, der einen großen Stromgenerator aus der Stadt Agadez für das Fußballstadion in der 1200 km entfernten Hauptstadt abzog.
Da dieser aber für das Krankenhaus gebraucht wurde, verhinderte Feltou mit ein paar dutzend Aktivisten den Abtransport. Daraufhin wurde ein Ermittlungsverfahren gegen ihn eingesetzt, und er und seine Stadträte wurden bis Dezember 2020 beurlaubt; die Stadt interimsmäßig vom Innenministerium verwaltet.
Die Enttäuschung, dass ihn seine eigenen Parteikollegen abgesetzt haben, führte dazu, dass er bei den Neuwahlen 2021 mit einer neuen Partei antrat. Fast ohne Wahlbudget, schaffte seine Partei zwar den vielbeachteten dritten Platz. Feltou war jedoch so enttäuscht, dass er sich danach aus der Politik zurückzog. Es ist eine Ironie der Geschichte, dass der Militärputsch im Jahr 2023 seinen großen politischen Gegner Mohamed Bazoum von der Bildfläche fegte. Rhissa Feltou blieb den Bürgern aber treu und engagiert sich bis dato in kleinen Gemeinden, um die komplette politische Entzweiung in der Gesellschaft zu verhindern.

Niemand kann die Türen schließen und die Menschen von der Verwirklichung ihrer Träume abhalten.
Die Afrikaner werden weiter träumen. Sie werden weiterhin dorthin gehen wohin sie wollen. Auch wenn es sie das Leben kostet.

Rhissa Feltou

TILLA AMADOU

Tilla Amadou war bis zum Militärputsch die weibliche Stimme im Äther von Agadez. Die mutige Radiojournalistin arbeitete für den lokalen Sender Radio Nomad sowie für den Auslandsrundfunk Deutsche Welle. Amadou thematisierte viele gesellschaftliche Probleme „on air" und setzte sich besonders für junge Mädchen und Frauen ein. Manchmal wurde sie sogar von Politikern als Mediatorin eingesetzt, wenn diese keinen Zugang zu bestimmten Gemeinschaften bekamen. Nach dem Putsch wurde es jedoch immer schwerer für sie, ihre Reportagen zu realisieren. Wichtige europäische Auftraggeber zogen sich zurück und der Rückfall in patriarchale Strukturen kostete sie ihren Job.
Dies obwohl ihre Sendungen in ganz Westafrika und von Menschen, die die Hausa-Sprache sprechen, in der ganzen Welt gehört wurden.
Vor kurzem hat sie ein Restaurant eröffnet, um finanziell über die Runden zu kommen. Sie möchte jedoch so schnell wie möglich wieder Sendungen über die Kultur der Tuareg/Imajeren produzieren, damit diese nicht in Vergessenheit gerät.

AHMED DIZZI

Ahmed Dizi ist einer der letzten Schmuckhändler in der Stadt Agadez. Er verkauft den berühmten Silberschmuck der Tuareg, der noch zu 100 Prozent in Handarbeit hergestellt wird. Was jahrzehntelang ein florierendes Geschäft war, bringt ihm heute nur noch einen Hungerlohn ein. Seit dem Aufstand der Tuareg im Jahr 2008 ist Agadez eine Hochrisikozone, in die sich kaum noch Touristen verirren. Pro Jahr sind es weniger als 50.
Um über die Runden zu kommen, bietet der sprachbegabte Verkäufer nebenbei Stadtführungen in sieben Sprachen an. Darunter auch Italienisch und Deutsch. Achmed ist ein Chronist seiner Stadt. Er kennt die Menschen und ihre Geschichten und weiß sie humorvoll zu erzählen.
Einen schweren Schicksalsschlag erlitt er im Jahr 2022, als seine Tochter von der eigenen Familie entführt und ermordet wurde. Der Grund war eine nicht standesgemäße Heirat mit einem Silberschmied. Ahmed, der in seinem Denken und Handeln immer ein Kosmopolit geblieben ist, brach diese atavistische Tat das Herz.Seitdem zieht er sich immer mehr zurück. Sein einziger Wunsch ist, dass ihm Gerechtigkeit widerfährt und sein Neffe, der für den Mord verantwortlich ist, bestraft wird.

INTERVIEW

mit den Regisseur:innen
Gerald Igor Hauzenberger & Gabriela Schild

ON THE BORDER führt an eine unsichtbare Grenze in Niger. Können Sie kurz die politischen Umstände beschreiben, die zur Errichtung dieser Grenze geführt haben?

IGOR HAUZENBERGER: Diese Grenze, oder ‚rote Linie' wie sie der Innenminister und spätere Präsident von Niger Mohamed Bazoum genannt hat, liegt nördlich der Stadt Agadez. Es gab Zeiten in denen schätzungsweise 85% aller Migrant:innen aus Subsahara-Afrika auf ihrem Weg in den Maghreb oder nach Europa Agadez durchquerten. Die lokale Bevölkerung, vor allem Tuareg, transportierten diese Menschen auf ihrem lebens- gefährlichen Weg durch die Sahara. Das Geschäft der Transporteure bzw. die „Ökonomie der Migration", wie es dort genannt wird, war eine äußerst lukrative Einnahmequelle und sicherte über Jahre den Wohlstand der Stadt und der Region. Niemand sah diese Dienstleistung als illegal an, besonders weil Niger Teil der ECOWAS Wirtschaftsgemeinschaft ist, in der freier Personenverkehr herrscht.
2015/2016 wurde schließlich auf Drängen der EU ein Gesetz erlassen, das den Transport von Migrant:innen ohne Arbeitsvisum und ID unter Strafe stellte. Damit hatten viele Migrant:innen aus Subsahara-Afrika an der virtuellen Grenze plötzlich einen illegalen Status, die Transporteure wurden zu Schleppern. Über Nacht und ohne Vorwarnung verloren tausende Menschen in Agadez ihre Lebensgrundlage. Die EU versprach, die negativen Folgen des Gesetzes durch die Finanzierung von Umschulungsprogrammen abzufedern.

GABRIELA SCHILD: Das gelang aber nur in geringem Ausmaß. Für die Bevölkerung war das Gesetz schwer nachvollziehbar. Jahrhundertelang war Agadez ein Knotenpunkt des transsaharischen Handels. Dass sie jetzt – ironisch ausgedrückt – Torhüter einer afrikanischen Schengengrenze werden sollten, leuchtete vielen nicht ein. Rhissa Feltou, ehemaliger Bürgermeister von Agadez und der zentrale Protagonist von ON THE BORDER, bezeichnet im Film die Region als „Migrationslabor der Europäer". Wie Viele befürchtete auch er, dass mit dem Gesetz eine „bombe humaine" entstehen

würde, denn eine müßige Jugend ist leicht für Kriminalität und Radikalisierung empfänglich. Afrikanische Ableger des Islamischen Staates und von Al-Qaida begannen in der Region und den angrenzen- den Staaten immer mehr an Einfluss zu gewinnen. Mit dem Zerfall Libyens liefen wichtige Routen für den Waffen- und Drogenschmuggel über Agadez. Es entstand eine Zone der Gewalt in einem schwer kontrollierbaren Gebiet, das größer ist als das Mittelmeer.

Wie war es Ihnen in dieser brisanten und komplexen Situation als europäischer Filmemacher möglich zu drehen?

IGOR HAUZENBERGER: Es gab zwei Personen, die von Anfang an sehr hilfreich waren: Eva Gretzmacher, eine Österreicherin, die seit 25 Jahren im Niger lebt und schon bei Nikolaus Geyrhalters Elsewhere und Nathalie Borghers Die Frauenkarawane mitgearbeitet hat; und eine Wiener Nachbarin, die gut mit einem Tuareg befreundet ist, der mir von dieser virtuellen Grenze erzählt hat. Er war bereit, mich im Oktober 2018 in Agadez zu begleiten. Ich war zunächst in erster Linie bei Rescue-Missions, wo in der Wüste gestrandete junge Männer von der UN aufgegriffen wurden. Dann habe ich Rhissa Feltou kennengelernt und ihm von meiner Idee erzählt, über mehrere Jahre ein Filmprojekt zu realisieren. Er war begeistert. Ich habe dann in Österreich jemanden gesucht, der:die gut Französisch spricht und sich mit Sufismus auskennt, und so kam Gabriela an Bord.

GABRIELA SCHILD: Ich bin 2019 in das Projekt eingestiegen. Als ich das erste Mal in der Hauptstadt Niamey ankam, wurde gerade eine Militärbasis von islamistischen Terroristen in die Luft gejagt. Agadez, das tausend Kilometer von Niamey entfernt liegt, erschien mir wie eine Insel des Friedens inmitten dieser zunehmenden Gewalt. In der Region Agadez, die doppelt so groß wie Deutschland ist, wird nämlich ein sehr toleranter Islam praktiziert, der stark von sufistischen Strömungen geprägt ist. Das religiöse Oberhaupt der Region ist der Sultan. Er ist unermüdlich in der Region unterwegs, um zu verhindern, dass junge Menschen aus Perspektivlosigkeit dem Ruf des islamistischen Terrorismus folgen.

Die Region Agadez gilt als High Risk Area. Wie kann man sich für ein europäisches Filmteam ein Arbeiten in Sicherheit vorstellen?

GABRIELA SCHILD: In der Nacht wurden wir von Militärs bewacht, die auch in unserer Herberge wohnten. Unsere relative „Bewegungsfreiheit" tagsüber verdanken wir unserer Freundschaft zu Rhissa und dem Sultan. Beide haben uns in ihre Obhut genommen und uns viele Türen geöffnet. Wir durften uns in der Stadt nicht allein bewegen. Außerhalb der Stadt durften wir nur mit Militärkonvoi drehen.

Wie sind Sie mit der Frage umgegangen, als weißes Team einen Film über ein afrikanisches Land zu machen?

GABRIELA SCHILD: Im Grunde machten wir ja einen Film über die europäische Präsenz in einem afrikanischen Land. Uns ging es darum zu dokumentieren, wie weit die europäischen Institutionen ihren Einfluss oder besser ihre Macht bis in die entlegensten Regionen der Welt ausbreiten. Das haben unsere Gesprächspartner gut nachvollziehen können und auch respektiert, weswegen sie gerne mit uns zusammengearbeitet haben. Es geht ja in ON THE BORDER um diverse Verbindungen und Verstrickungen zwischen Europa und Westafrika.
Ab 2020 wurden Drehgenehmigungen für Journalist:innen nur mehr für kurze Zeit aus- gestellt und immer teurer. Deshalb nahm ich Kontakt zum nigrischen Filminstitut auf, auch weil wir auf der Suche nach nigrischen Teammitgliedern waren, um in den lokalen Sprachen und nicht nur in der Kolonialsprache Französisch zu drehen. Wir waren das erste westliche Filmteam, dass sich dort vorstellte. Es war ein Wendepunkt im Projekt, denn wir lernten dort die aus Agadez stammende Filmemacherin Amina Weira kennen, die zu einem sehr wichtigen Teammitglied wurde und mit uns den Film weiterentwickelte. Andererseits erhielten wir eine Drehgenehmigung über zwei Jahre und konnten somit viel leichter ein- und ausreisen.

IGOR HAUZENBERGER: Mit Amina Weira haben wir einen Fragenkatalog entwickelt, sie und Gabriela

haben oft abwechselnd Fragen gestellt. Das lief so gut, dass selbst der Sultan seine Audienzen mit uns immer weiter ausdehnte. Wir haben stundenlang mit ihm geplaudert. Auch mit den anderen Protagonist:innen wurde die Beziehung immer enger und so brachten wir zum Schluss über 200 Stunden Rohmaterial mit nach Hause. Ein weiterer nigrischer Mitarbeiter war Mohamad Iklass, der in Agadez als TV-Kameramann arbeitet. Als der europäische Teil unseres Filmteams im August 2023 vom Militär vor- zeitig evakuiert wurde, konnte er noch einige Aufnahmen für den Film mit einer Kamera machen, die wir in Agadez gelassen hatten. Zusammenfassend würde ich sagen, dass wir von Jahr zu Jahr mehr zu einem multikulturellen Team wurden. Das größte Kompliment machte uns der Vorsitzende der Regionalrates von Agadez, als er uns beim Wiedersehen 2023 die Hände schüttelte und sagte: „Ihr habt uns jetzt schon so oft besucht, dass ihr zu uns gehört".

Der Film zeigt viele Bilder und Details der Stadt Agadez. Was hat Sie an der Stadt, seiner Architektur und auch an der Landschaft, der Region als Lebensraum fasziniert?

IGOR HAUZENBERGER: Das Faszinierende an Agadez ist, dass es eine Stadt aus Lehm ist, die in der Abenddämmerung rot-orange zu leuchten beginnt. Sie hat auch etwas Transitorisches an sich, denn die häufiger werdenden Regengüsse im Sommer setzen der Architektur ziemlich zu. So müssen die Gebäude permanent neu verputzt werden, um
in diesem erbarmungslosen Klima nicht zu verschwinden. Der Nomadismus wird in der nächsten Generation wahrscheinlich verschwinden, aber er lebt in der sufistischen Stadt mit ihren stolzen Bewohner:innen und ekstatischen Festen weiter.

Rhissa Feltou ist die zentrale Figur des Films. Sein eigenes politisches Schicksal im Laufe der Dreharbeiten steht stellvertretend für die Risken, denen die Region unterliegt. Wie wurde er zum Protagonisten von ON THE BORDER?

GABRIELA SCHILD: Igor lernte Rhissa 2018 kennen, als dieser noch Bürgermeister war. Seine Absetzung im Jahr darauf war das Ergebnis einer Intervention der Zentralregierung in Niamey, der sein rebellischer Geist zu subversiv war. Als Rhissa 2019 abgesetzt wurde, hatte er auf einmal viel Zeit für uns. Es war ihm ein Bedürfnis, die Geschichte seiner Stadt in diesem geopolitischen Umbruch zu erzählen. Er sah in unserem Film eine Möglichkeit, auf das Schicksal seines Volkes aufmerksam zu machen, denn die Tuareg/ Imajeghen wurden lange Zeit im eigenen Land marginalisiert. Mittlerweile ist er ein enger Freund geworden und besucht uns oft in Wien.

IGOR HAUZENBERGER: In den Straßen von Agadez nennen die Leute Rhissa immer noch „Monsieur le Maire", weil er sich bis zur Gegenwart sozial engagiert und ein offenes Ohr für Probleme hat. Er ist Politiker aus Leidenschaft und Idealist im Herzen.

Rhissa Feltou betont auch die Wichtigkeit, Frauen Verantwortung zu überlassen. Verkörpert die Radiojournalistin Tilla Amadou stellvertretend auch eine Kultur, die den Frauen eine wichtige Rolle einräumt?

IGOR HAUZENBERGER: Ich erinnere mich noch an meine ersten Eindrücke von der Stadt: Frauen begegneten mir unverschleiert, von den Männern waren nur die Augen hinter dem Tagelmust zu sehen. In der Kultur der Tuareg gibt es gesetzmäßig matriarchale Strukturen. Bei den Nomaden zieht der Mann nach der Hochzeit in das Zelt der Frau, verlässt er sie, verliert er alles.

GABRIELA SCHILD: Tilla ist eine selbstbewusste Targi, deren Stimme alle aus dem Radio kennen. Sie ist für viele Frauen und junge Mädchen ein Vorbild. Begonnen hat sie als Radiomoderatorin, hatte aber als Frau in einem sehr paternalistischen Arbeitsumfeld kaum Aufstiegsmöglichkeiten. Der Durchbruch gelang ihr, als Deutsche Welle sie entdeckte und für spannende Reportagen engagierte. So wurde sie weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt und eine Botschafterin ihrer Kultur. In ihrer Arbeit greift sie mutig soziale Themen auf und gibt Menschen – vor allem Frauen – Raum, ihre Meinung auszusprechen.
Bei sozialen Konflikten wird sie von den lokalen Politikern oft eingesetzt, um als Mediatorin zu fungieren, wenn die Politiker nicht an die Menschen herankommen. Sie fühlt sich der Bevölkerung ähnlich verpflichtet wie Rhissa.
Seit dem Putsch ist sie die große Leidtragende unter unseren drei Protagonist:innen, denn freier Journalismus ist nur mehr eingeschränkt möglich. Sie erhält auch weniger Aufträge aus dem Ausland, weil sich viele Auftraggeber zurückgezogen haben.

> Warum haben wir Tausende von ausländischen Soldaten in unserem Land? Wir brauchen sie nicht. Die Menschen sollten uns in unserer Entwicklung fördern, dann können wir unser Schicksal selbst in die Hand nehmen.
>
> Liman Feltou,
> einer der letzten Nomaden in der Region Agadez

Steht Ahmed Dizzi, der dritte Protagonist, für die gerade verschwindende Welt?

IGOR HAUZENBERGER: Ahmed repräsentiert die alte europäisch-nigrische Freundschaft – im Guten wie im Schlechten. Er ist ein Kosmopolit, der sieben Sprachen spricht und den Aufstieg der Stadt zur Tourismusmetropole miterlebt hat. Er hat stets vom westlichen Tourismus profitiert, vom Handel mit dem Schmuck der weltbekannten Silberschmiede in Agadez. Er hat sogar österreichische Pinzgauer-Fahrzeuge in der Sahara getestet. An- dererseits unterstützte er die Tuareg-Rebellionen, um die unfairen Handelsbedingungen zu beseitigen. Denn vom billigen Uranabbau profitierten Europa und dann die im Süden lebenden Volksgruppen überproportional.

GABRIELA SCHILD: Ahmed steht auch für den toleranten Islam, der in Agadez praktiziert wird. Dieser ist geprägt von sufistischen und animistischen Einflüssen und bildet in der Region ein Bollwerk gegen den islamistischen Extremismus. Ahmed und auch der Sultan haben uns tiefe Einblicke in ihren Glauben gewährt; leider fielen diese Teile des Films dem Schnitt zum Opfer. Wir haben uns jedenfalls vom Genius loci inspirieren lassen und in sufistischer Manier die Themen im Film eher umkreist, als einer klassischen Dramaturgie zu folgen.

Ihr habt auch das Polizeiausbildungsprogramm EUCAP gefilmt. Hattet ihr den Eindruck, dass die EU-Strategie nicht mit der Realität übereinstimmt?

IGOR HAUZENBERGER: Die zivile EUCAP-Mission wollte eine neue Ära einläuten. Konkret war geplant, Polizeibeamte auszubilden, Fahrzeuge und Ausrüstung zu übergeben und nach Ablauf des Mandats im Jahr 2024 das Land zu verlassen. Es gab einen festen Zeitplan für den Abzug. Dies steht im krassen Gegensatz zur Strategie der USA, die immer versuchen, so lange wie möglich in einem Land

zu bleiben, indem sie ihre Militärbasen aufbauen.
Europas neuer Ansatz war laut Angela Merkel, eine Kooperation auf Augenhöhe zu schaffen. Doch nach ihrem Abgang fehlte jegliches Leadership. Die Botschafter:innen und Ausbildungseinheiten verließen je nach Mandat nach zwei bis vier Jahren wieder das Land. Trotz vieler engagierter Institutionen und Hilfsprojekte funktionierte Europa im vielzitierten Stabilitätsanker Niger nie wie ein Orchester, das einzelne Aufgabenbereiche zu einem Entwicklungskonzept zusammenführt. Die Region Agadez hätte ein Leuchtturmprojekt werden können, das Migration mit einem Wirtschaftsstandort verknüpft. Doch anstatt Betriebsansiedelungen und neuer Jobs blieb die Arbeitslosigkeit hoch und trieb die Jugendlichen weiterhin in die Arme von Banden und Terroristen.

Welche Form der Hilfe von außen könnte sinnvoll sein?

GABRIELA SCHILD: Schwierige Frage. „Hilfe" aus dem Westen ist vorerst nicht mehr er- wünscht: Die bereits erwähnte Mission EUCAP wurde des Landes verwiesen, so auch das französische und das deutsche Militär. Auch die US-Amerikaner haben ihre Drohnenbasen in Agadez und Niamey geschlossen, weil dort mittlerweile das russische Africa Corps seine Anlagen aufbaut.
Bereits in einem Interview 2019 sprach Rhissa von einer Unzufriedenheit der jungen Bevölkerung, die sich vor allem aus der Umklammerung Frankreichs befreien wollte. Durch die sozialen Medien hat die junge Generation begonnen, einen Panafrikanismus zu leben, im Gegensatz zur älteren Generation, die sich immer mit den Ungleichheiten arrangiert hat. Um hier ein Beispiel zu nennen: Der gesamte Staatshaushalt Nigers ist nicht größer als der Jahresumsatz des französischen Atomkonzerns Orano, der auch in der Region Agadez Uran abbaut. Das Militär hat diese Stimmung in der Bevölkerung aufgegriffen und den pro-europäischen Präsidenten Mohamed Bazoum abgesetzt. Die junge Generation stellt die richtige Frage: „Warum sind wir eines der ärmsten Länder der Welt, obwohl wir so reich an Bodenschätzen sind?"

IGOR HAUZENBERGER: In Westafrika findet ein historischer Paradigmenwechsel statt. Europa zieht sich weitgehend zurück; aber anstatt einer panafrikanischen Emanzipation folgte schnell eine neue Abhängigkeit. Putin hat mittlerweile großen Einfluss von Zentralafrika bis Mali. Das Militärregime in Niger rühmt sich, Europa rausgeworfen zu haben, übersieht aber, wie schnell die Teile der Infrastruktur zusammenbrechen, die Bevölkerung verarmt und die Gewalt zunimmt. Bewaffnete Tuareg-Verbände haben im Spätsommer 2024 das nigrische Militär und russische Wagner-Truppen angegriffen und diese zum
Teil vernichtend geschlagen. Die militärische und logistische Unterstützung kam über- raschenderweise aus der Ukraine. Es ist also Ironie der Geschichte ist, dass eine der schönsten und abgelegensten Regionen der Welt erst durch die Migration und nun durch einen aufkeimenden Stellvertreterkrieg in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerät. Man könnte sagen, dass sich dort ein Mikrokosmos der Weltkonflikte aufbaut, ähnlich wie es um 1900 auf dem Balkan der Fall war.

Ein wiederkehrendes Bild ist Rhissa Feltous endlos langes, blütenweißes Kopftuch und seine Wickelung als Identifikationsmerkmal, das er nur einmal vor der Kamera abnimmt. Was hat es mit diesem Kopftuch auf sich?

GABRIELA SCHILD: Der Tagelmust ist ein essenzieller Bestandteil der Imajeghen-Kultur. Die Jungen erhalten ihn beim Eintritt in die Erwachsenenwelt. Er steht im Zusammenhang mit Ashek, dem Ehrenkodex der Imajeghen, der u.a. zur Zurückhaltung in der Kommunikation verpflichtet. Im Film nimmt Rhissa den Tagelmust erst gegen Ende zum ersten Mal ab. Das war wenige Tage vor dem Putsch. Das Bild bringt seine Nähe zu uns, aber auch seine Identität als Weltbürger, der zwischen den Kulturen lebt, zum Ausdruck. Rhissa und sein Bruder Liman, der im Film stets einen schwarzen Tagelmust trägt, verkörpern zwei Pole. Rhissa, die strahlende öffentliche Figur, sein älterer Bruder, der noch ein nomadisches Leben führt, repräsentiert die Wurzeln, die Herkunft.

Die erste Einstellung verweist auf ein zweites wiederkehrendes Bild: die unzähligen Plastikreste, die an den Bäumen flattern und an Krähen in den Ästen erinnern. Ein düsteres Symbol?

IGOR HAUZENBERGER: Es sind Überreste eines westlich geprägten Kapitalismus, die sich in der Wüstenstadt verfangen haben. Das Plastik hängt in den Bäumen fest, bis diese ab- sterben. Damit wird auch die eine essenzielle Nahrungsquelle zerstört. Wir zeigen Rhissa in seinem Garten, wie er mühevoll das Plastik entfernt. Diese Szene haben wir an den Anfang des Films gestellt, weil sie stellvertretend für den Kampf gegen scheinbar übermächtige Kräfte steht. Als Tuareg bedeutet ihm der Schutz der Umwelt sehr viel. Verändert sich das Ökosystem, sterben nicht nur die Tiere, sondern auch die Menschen. Das Plastik ist ein Symptom dafür. Im Drehkonzept haben wir ihn als Sisyphos beschrieben, der unermüdlich weiterkämpft. Aber man merkt, dass es auch für ihn irgendwann zu viel wird und seine Kraft verloren geht. Rhissa lebt mit einem gepackten Koffer im Schlafzimmer. Es ist ein ontologischer Rest in seiner nomadischen Persönlichkeit. So kann er jederzeit das Weite suchen, aber auch wiederkommen, wenn sich die Lage beruhigt hat und die Friedensstifter wieder gefragt sind.

Interview: Karin Schiefer | AUSTRIAN FILMS

AGADEZ, DIE REGION IM FOKUS DER GLOBAL PLAYER

Ein Text von Arno Sonderegger

On the Border, der aktuelle Film von Gerald Igor Hauzenberger und Gabriela Schild, nähert sich behutsam dem westafrikanischen Niger an, einem der ärmsten Länder der Welt. Er beleuchtet die turbulenten Entwicklungen in und rund um Agadez – jener Stadt und gleichnamigen größten Landesprovinz, die früh im Film von einem ihrer Bewohner als letztes „Tor zur Wüste und zum Maghreb“ bezeichnet wird: Der Niger und Agadez als Brückenkopf der Verbindung zwischen Subsahara-Afrika und Nordafrika. Der Film folgt Ereignissen und handelnden Personen durch die Jahre 2018 bis 2024. Er zeichnet ein Kaleidoskop komplexer und ambivalenter Verhältnisse regional- er, nationaler und internationaler Art und führt herrschende soziale Schieflagen sowie die politischen Verstrickungen plastisch vor Augen. Vor allem gibt er berührende Einblicke in die lebensweltlichen Erfahrungen verschiedener Akteure in Agadez, von Einheimischen, aber auch von nationalem und internationalem Personal, das dort Dienst tat. Drei Personen – der Regionalpolitiker Rhissa Feltou, die Radiojournalistin Tilla Amadou und der Antiquitätenhändler Ahmed Dizzi – bilden die eigentlichen Protagonisten, anhand deren persönlichen Geschichten und Einsichten sich die Erzählstruktur des Films orientiert. Dabei kommen berührende Momente zustande, die von der Kamera respektvoll eingefangen werden. Überhaupt zeichnet sich dieser Dokumentarfilm durch Zurückhaltung und Rücksichtnahme aus: Keine vermeintlich allwissende Stimme aus dem Off überlagert das visuelle Geschehen; die Filmemacher enthalten sich jedes eigenen Kommentars, das notwendige Minimum an Kontextwissen vermitteln sie durch einige wenige schriftliche Einblendungen zu Anfang und am Ende, selten auch zwischendurch.
Nach einem Staatsstreich durch das Militär Ende Juli 2023 – dem fünften erfolgreichen Putsch in der Geschichte des jungen Landes, welcher der bereits „siebten Republik“ seit 1960 ein Ende bereitete – werden die Karten im Land und seine Außenbeziehungen neu gemischt. Hiesige Medien interessieren sich nur für die außenpolitische Dimension: Europäische und amerikanischen Truppen wurden vom neuen Regime des Landes verwiesen, Kooperationsbeziehungen zu Russland geknüpft. Was das mittelfristige Ergebnis davon sein wird, und vor allem, ob es einem neuen Regime gelingt, die gesellschaftlichen Lebensbedingungen größerer Teile der Menschen im Niger nachhaltig zu verbessern, steht

beides in den Sternen: Der Film packt diese Problematik in ein wiederkehrendes Bild von allgegenwärtigen, einsam in der kargen Wüstenlandschaft stehenden Bäumen, in denen sich von Wind verwehter Plastikmüll verfängt, der aller Leben bedroht und die Welt verschmutzt. Einheimische Stimmen, die zu Wort kommen, liefern auch eine Diagnose. Rhissa Feltou, ehemals Bürgermeister von Agadez, kommentiert mit subtiler Gewitztheit, während er einen der verschmutzten Bäume zu säubern versucht: „So festgehakt, dass sie schwer loszuwerden sind – wie
der Westen." Diese Szene, und manch andere im Film, demonstrieren die Resilienz, die Widerstandskraft und Beharrlichkeit der Menschen vor Ort.

ON THE BORDER erweitert den Horizont im besten Sinn des Wortes.
Er öffnet er die Leinwand den Stimmen anderer und tritt mit ihnen
in einen stummen, darum aber nicht minder beredten Dialog.
ON THE BORDER vermag seine Zuseher tatsächlich
über Grenzen hinauszuführen.

Arno Sondregger

Die Schwierigkeiten, denen sie sich gegenübersehen, sind allerdings immens und vielgestaltig. Fernab der Hauptstadt Niamey gelegen, zeigt sich in Agadez die Diskrepanz zwischen den regionalen Amts- und Würdenträgern, die sich der ein- heimischen Bevölkerung mehr oder weniger verpflichtet wissen, und einem nationalen Staatsapparat, der sich seit Jahrzehnten wenig um die Situation im Land kümmert und maßgeblich von internationaler Anerkennung und Unterstützung lebt, besonders drastisch. Bis 2024, als es auf Druck des neuen Regimes geschlossen werden musste, unterhielt das US-amerikanische Militär, das seit 2007/08 via AFRICOM im westlichen Sahel aktiv wurde, eine Drohnenbasis bei Agadez. Im Land stationierte französische Truppen – ein Erbe der andauernden neokolonialen Beziehung zwischen den Regierungen Nigers und Frankreichs – mussten das Land bald nach dem Putsch 2023 verlassen, ebenso wie die militärischen Kontingente der European Union Capacity Training Mission (EUCAP). Wird sich dadurch etwas zum Besseren ändern? Vielleicht. EUCAP war seit 2012 im Land. Nachdem Libyen destabilisiert worden war, das bis dahin von der EU als Bollwerk gegen die befürchtete Massenimmigration aus Afrika angesehen worden war und ihr, gegen entsprechende Bezahlung, auch gedient hatte, strömten zahllose Arbeitsmigranten zurück in ihre Heimatländer. Die Region Agadez bildete den natürlichen Korridor für ihre Reise: Sozusagen das Tor nach Westafrika. Die seither fortgeschrittene Destabilisierung in den Ländern des westlichen Sahel, in sozialen Hinsichten nicht weniger als in Politik und wirtschaftlichen Belangen, wurzelt darin. Statt ein hausgemachtes Problem zu Hause anzugehen und alles dafür zu tun, die unbegründeten Ängste vor Völkerwanderung und paranoiden Ideen von Überfremdung abzulegen, verlagerte sich die EU nach 2011 darauf, die verfehlte alte Politik zu wiederholen, nur diesmal an der Südgrenze der Sahara: im „Stabilitätsanker Niger", wie es an einer Stelle im Film heißt. Die nigrische Regierung folgte bei Fuß, und gegen Bezahlung: 2015 erließ sie ein „Gesetz gegen die illegale Migration", das alle Fahrdienstlenker und ihre Kunden („ohne Papiere") unter den Generalverdacht der Schlepperei stellte, damit weite Teile des mobilen Alltagslebens kriminalisierte und drakonische Strafen einführte. Dieses Gesetz und seine Auswirkungen in Agadez bilden den Dreh- und Angelpunkt von „On the Border".

Nachdem schon in den Jahren zuvor mit dem eingebrochenen Tourismus die Arbeitslosigkeit gestiegen war, verloren die Menschen infolge dieses „Anti-Migration-Gesetzes" weiter an Möglichkeiten, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Eindrücklich vermittelt der Film die daraus erwachsenden Schwierigkeiten für die Bevölkerung von Agadez, die bei manchen zu Trostlosigkeit und Betäubung führt, aber anderen umso mehr Mut und Beharrlichkeit in ihrem sozialen und politischen Engagement verleiht. Ein Bild hat es mir besonders angetan: Um einen Fahnenmast mit aufgezogener nigrischer Flagge steht ein Grüppchen aus jungen Buben und Mädchen zunächst versammelt, dann verlassen sie einmütig lächelnd gemeinsam den

Platz. Zurück bleibt, einsam im Wind flatternd jenes Symbol eines Niger, dessen (wohlfahrts-) staatliches Einheitsversprechen seit der Unabhängigkeit 1960 noch nie eingelöst wurde.
Hier handelt es sich um einen aktuellen und wichtigen Film, der auf schöne und subtile Weise die Resilienz vor Augen führt, die jenen Menschen eigen ist, die tagtäglich darum ringen, für sich und für andere, ein ganz normales Leben in Freiheit und Würde zu führen. Der Film nimmt einen mit auf eine Reise und öffnet eine Tür dorthin: Agadez dient tatsächlich als ein Tor in alle Himmelsrichtungen, auch nach oben. „Terrorismus-Bekämpfung wäre so einfach!“, sagt an einer Stelle ein erfahrener Tuareg-Nomade: „Nichts zu essen, keine Unterkunft, keine Verbindungen – das macht Menschen zu Terroristen.“

„On the Border“ erweitert den Horizont im besten Sinn des Wortes. Er zeigt nicht nur schöne Bilder, er erfindet nicht einfach ein Afrika nach eigener Façon, vielmehr öffnet er die Leinwand den Stimmen anderer und tritt mit ihnen in einen stummen, darum aber nicht minder beredten Dialog. An der Grenze vermag seine Zuseher tatsächlich über Grenzen hinauszuführen. Ich hoffe, der Film wird ein zahlreiches Publikum finden.

WAR DIE EUCAP-MISSION EIN EUROPÄISCHER VERSUCH, EINE KOOPERATION AUF AUGENHÖHE HERZUSTELLEN?

Die European Capacity Building Mission Sahel Niger (EUCAP) war eine der längsten und personell umfangreichsten Missionen der Europäischen Union im Rahmen der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik. In den 12 Jahren wurden rund 28.000 Personen in über 1.100 Einheiten ausgebildet, bevor die Mission im Jahr 2024 auf Befehl der Militärregierung das Land verlassen musste. Das Budget im letzten operativen Jahr 2023 belief sich auf 37 Millionen Euro. Zum Zeitpunkt der Auflösung umfasste die Mission etwa 120 Mitarbeiter. Seitdem gehen die Meinungen darüber auseinander, ob die EUCAP nur ein Feigenblatt für eine neokolonialistische Politik war oder tatsächlich eine bedeutende Chance für eine wertvolle Zusammenarbeit zwischen Afrika und Europa bot. Die EUCAP-Mission nahm 2012 ihre Arbeit in Niamey auf. Im Jahr 2016 wurde sie auf Agadez ausgeweitet. EUCAP Sahel Niger hatte keine
Exekutivbefugnisse. Ihre Aufgabe war es, die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen nigrischen Sicherheitskräften zu verbessern und deren Kapazitäten im Kampf gegen Terrorismus und organisierte Kriminalität zu stärken. Die Aktivitäten umfassten Beratung, Ausbildung und Betreuung. Konkret ging es darum, die nigrischen Sicherheitskräfte bei der Entwicklung von Verfahren und Techniken zur wirksamen Kontrolle und Bekämpfung irregulärer Migration zu unterstützen. Außerdem sollte die Kriminalitätsrate verringert werden, um die Migrationsziele der EU zu unterstützen. EUCAP Sahel Niger entwickelte sich bis 2020 zunehmend von einer Ausbildungsmission zu strategischer Beratung und Projektentwicklung. Im Jahr 2022 wurde das Konzept der mobilen Streitkräfte eingeführt. Dieses sah vor, das taktische Polizeitraining (CMCF) auf die Gendarmerie und die Nationalgarde zu übertragen, um Synergien zwischen den Sicherheitskräften zu schaffen.

Nachdem Antje Pittelkau 2019 Missionsleiterin wurde, stieg das Vertrauen in der Region Agadez enorm. Davor litten die Bürger:innen die Region darunter, dass die Polizei, die Gendarmerie und die Nationalgarde manchmal miteinander im Streit lagen. Das förderte die Korruption. Um

dieser entgegenzuwirken, wurde das Konzept der Mobilen Kräfte entwickelt, indem Gendarmarie, Polizei und Nationalgarde in unter- schiedlichen Units zusammenarbeiteten und sich gegenseitig kontrollierten.

Wurden die flüchtenden Menschen wirksam geschützt? Oder wurden sie einfach daran gehindert, nach Europa zu reisen?

Der NGO-Monitor 'Border Forensic' veröffentlichte dazu eine Studie mit folgendem Ergebnis: Die Zahl der registrierten Fälle von Verschwinden und Tod von Migranten stieg von 56 im Jahr 2015 auf 433 im Jahr 2017. Das war ein Anstieg von fast 700 %, nachdem das Gesetz 2015-36 in der Region Agadez in Kraft getreten waren.

Seit 2014 verzeichnete die IOM 1.329 Migranten, die bei dem Versuch, die gesamte Sahara zu durchqueren, starben oder verschwanden. Darunter sind 1.092 Migranten, die bei der Durchquerung der Nigerwüste starben. Es wird allgemein anerkannt, dass dieser Wert weit unter der tatsächlichen Anzahl der Toten liegt.
Die Zahl der Terroranschläge ist in den letzten zehn Jahren ebenso massiv angestiegen. Dennoch ist es schwer zu sagen, ob es ohne die Präsenz von EUCAP SAHEL NIGER noch schlimmer gewesen wäre.

Resümee eines EUCAP-Sprechers: EUCAP Sahel Niger kann als die erste Mission der Europäischen Union angesehen werden, die die Einsatzstufe 3 erreicht hat. Stufe 1: Ausbildung und Ausrüstung. Stufe 2: Mentoring und strategische Beratung. Stufe 3: erweiterte Projektentwicklung, Umsetzung und Wissenstransfer.

Unsere größte Sorge ist, dass wir uns nicht vor dem Eindringen von Dschihadisten in die Grenzen von Niger schützen können. Wir leben einen Sufi-Islam und dulden keinen Extremismus.

Ibrahim Oumarou Ibrahim, Sultan of Air

DIE STADT AGADEZ

Agadez ist eine 600 Jahre alte Handelsstadt am Rande der Sahara. Die Stadt ist vollständig aus Lehm gebaut, der gestampft und mit Kamel- und Ziegenexkrementen vermischt wird. Diese Bauweise garantiert ein angenehmes Raumklima auch bei mehr als 40 Grad Celsius. Sie wurde im Jahr 1449 von Berberstämmen gegründet. Im Jahr 1515 wurde die Stadt vom Songhai-Reich unter Mohamed Askia erobert. Als dieses 1591 von Marokko erobert wurde, übernahmen die Tuareg die Kontrolle über die Stadt und ihr Umland. Seitdem ist sie die Hauptstadt des Sultanats von Aïr, das offiziell bis heute mit eingeschränkten Befugnissen fortbesteht.
Sultan Ibrahim Oumarou Ibrahim hat derzeit eine wichtige Stimme im Regionalrat und gilt als moralische Instanz der Tuareg. Wie sein Vater steht er dem Wahabismus, der sich zunehmend über die Grenzen hinweg ausbreitet, sehr kritisch gegenüber. Mehrere Prediger aus Saudi-Arabien wurden bereits aus der Stadt verjagt. Die Tuareg-Beschützer des Sultans haben sogar das Haus eines radikalen Predigers als abschreckendes Mittel in Brand gesetzt.

Agadez – die vielzitierte friedliche Insel in der Wüste – pflegt einen Sufi-Islam, der Frauen die Möglichkeit gibt, bei Festen ekstatisch zu tanzen und gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. So hat z.B. vor Rhissa Feltou eine Frau das Amt des Bürgermeisters inne.

Europa hat erkannt, wenn es Libyen nicht kontrollieren kann muss es die Sahelzone kontrollieren, um die Migrationsströme aus Subsahara-Afrika zu stoppen. Und das letzte Tor, die letzte Stadt vor der Sahara ist Agadez. So wurde unsere Stadt
zu Europas Labor für Migration.

Rhissa Feltou

Während des Bürgerkriegs in Libyen im Jahr 2011 kam eine große Zahl von Flüchtlingen aus Libyen nach Agadez. Viele von ihnen waren Menschen, die Jahre zuvor aus afrikanischen Ländern südlich der Sahara nach Libyen migriert waren. Während der Flüchtlingskrise in Europa (2015/2016) wurde Agadez auch zu einer Drehscheibe für Menschenschmuggel. Schmuggler transportierten Migranten gegen eine Gebühr in Richtung der südlichen Mittelmeerküste. Damals erhob Agadez eine Steuer, die jeder zahlen musste, der die Stadt betrat. Die Transporteure verlangten 200 bis 300 Euro pro Person für die dreitägige Reise durch die Sahara. Auf die Pickups wurden bis zu 25 Personen verladen, die sich während der Überfahrt nur an Holzstücken festhielten. Bei einer Geschwindigkeit von 100 km auf gefährlichen Pisten führte das dazu, dass viele Migranten von der Ladefläche vielen und teils nicht mehr gesucht wurden.

Als die Zentralregierung in Niamey 2015 nach einem Besuch von Federica Mogherini und Angela Merkel das Gesetz 316 in Kraft setzte, wurde die Stadt Agadez massiv in ihrer Lebensgrundlage beschnitten. Die Zolleinnahmen vielen weg, die Hotels und Herbergen hatten keine Gäste mehr die Transportunternehmen machten Verluste. Viele junge Fahrer und wurden arbeitslos oder landeten – angezeigt als Schlepper – im Gefängnis. Die EU versprach, diese schwerwiegenden Folgen abzufedern. Leider gelang es ihr nicht, mehr als 40 % der betroffenen jungen Männer zu entschädigen. Die Nicht-Entschädigten begannen, ihre Kunden auf noch gefährlichere Pisten zu schmuggeln, weit weg von den bekannten Brunnen, zu noch teureren Preisen. Viele von ihnen mussten von der IOM in Rettungsmissionen nach Agadez zurückgebracht werden.
Als die Militärregierung das Gesetz im August 2023 nach dem Putsch aufhob, waren alle lokalen Politiker voll des Lobes. Europa sprach mit zu vielen Stimmen und war nicht in der Lage, Geld in der Region so zu verankern, dass das Vertrauen in diese Partnerschaft wachsen konnte. Jetzt stehen die neuen Partner in den Startlöchern: China, Russland und die Türkei.

MATERIAL FÜR DIE ARBEIT ZUM FILM IM UNTERRICHT

Die Sahelzone – eine der gefährlichsten Regionen der Welt
Die **Sahelzone** ist ein riesiges Gebiet in Afrika, südlich der Sahara. Sie erstreckt sich über viele Länder, u.a. **Mali, Burkina Faso, Niger** und **Tschad**. Die Sahelzone gilt als eine der gefährlichsten Regionen der Welt. Es gibt mehrere **Krisen gleichzeitig**, die sich gegenseitig verstärken:

🌍 1. Terror und Gewalt
In Ländern wie **Mali, Burkina Faso, Niger** und **Tschad** verbreiten **Terrorgruppen** wie **Al-Qaida** oder der **Islamische Staat (IS)** Angst und Schrecken. Sie greifen Dörfer an, entführen Menschen und töten Zivilisten. 2023 starben **fast die Hälfte aller Terroropfer weltweit** in der Sahelzone.

💣 2. Politische Instabilität
Viele Regierungen in der Sahelzone sind **schwach, korrupt oder vom Militär gestürzt** worden. Es gab mehrere **Militärputsche**, wie man im Film auch sieht. Teile der Bevölkerung haben das Vertrauen in den demokratischen Staat verloren und unterstützen autokratische Regime.

☀️3. Klimawandel
Die Region ist sehr trocken. Durch den **Klimawandel** gibt es immer häufiger:

- **Dürren**, die Ernten zerstören
- **Überschwemmungen**, die Dörfer und Felder verwüsten

Viele Menschen haben dadurch **kein Essen und kein Einkommen** mehr. Sie müssen flüchten.

□ 4. Flucht und Migration
Viele fliehen aus der Region – entweder wegen der Gewalt oder wegen Armut und Hunger. Die Fluchtwege, z. B. durch die **Sahara** oder über das **Mittelmeer**, sind extrem gefährlich. Tausende Menschen sterben jedes Jahr auf diesen Routen.

□ 5. Fehlende Hilfe
Internationale Hilfe – z. B. durch die **EU oder die UNO** – war nur in einzelnen Bereichen erfolgreich. Nach mehreren Putschen haben viele westliche Länder ihre **Militär- und Friedensmissionen abgezogen**.

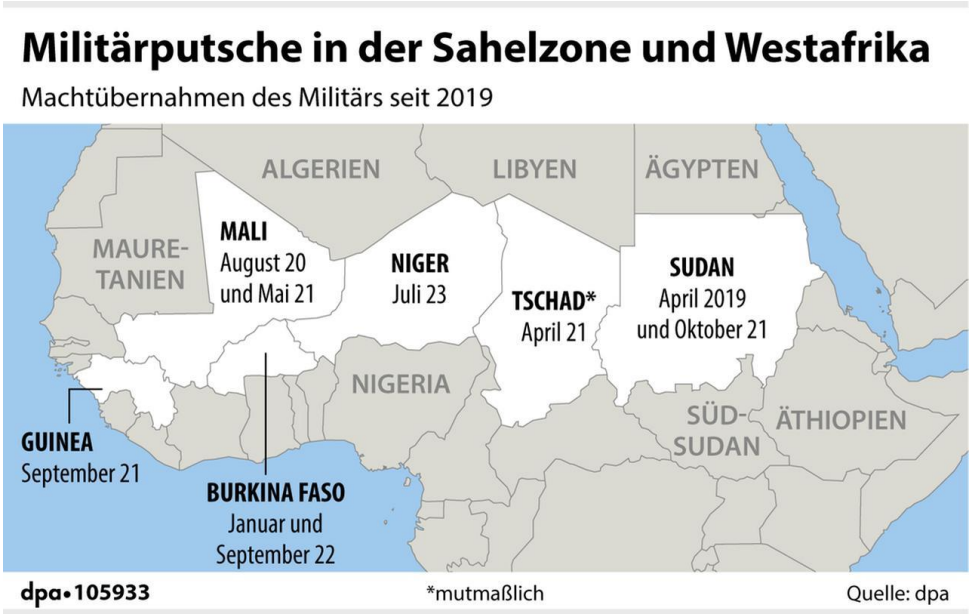
□ 6. Neokolonialismus

Der Neokolonialismus im Sahel, besonders in Niger, bedeutet, dass mächtige Länder – oft ehemalige Kolonialmächte wie Frankreich – noch immer großen Einfluss auf Politik, Wirtschaft und Ressourcen haben. Obwohl diese Länder offiziell unabhängig sind, profitieren westliche Staaten weiterhin von Rohstoffen wie Uran, während viele Menschen in Niger in Armut leben. Für junge Menschen bedeutet das: Sie wachsen in einem System auf, das ihnen wenig Chancen bietet, mitbestimmen zu können oder

ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen. Viele sehen deshalb keine Perspektive und träumen von einem besseren Leben anderswo.

Mit den Militärputschen, die in den letzten fünf Jahren stattgefunden haben, haben sich die Staaten von ihren ehemaligen Partnern aus dem Westen getrennt und setzen jetzt auf Russland, Iran, China und die Türkei.

Somit hat die erhoffte Unabhängigkeit von den Großmächten nur kurz angedauert und die panafrikanischen Themen sind wieder in den Hintergrund gerückt.



Quellen: DPA, Global Terrorism Index, Wikipedia 14.06.2025

Infobox 2:

Niger und Agadez – Politik, Geografie und Migrationskontrolle

Der **Niger** ist ein Staat in Westafrika und flächenmäßig das sechstgrößte Land Afrikas. Er grenzt an sieben Staaten, darunter Algerien und Libyen im Norden sowie Nigeria im Süden. Zwei Drittel seiner Fläche sind Wüste. Das Klima ist heiß und trocken, besonders im Norden.
Niger zählt es zu den ärmsten Ländern der Welt. Das Land hat eine der höchsten Geburtenraten weltweit. Die Bevölkerung lebt überwiegend im fruchtbareren Süden. Rund die Hälfte der Menschen ist unter 15 Jahre alt.

Agadez – Wüstenstadt und Knotenpunkt

Die Stadt **Agadez** liegt am Rande der Sahara. Sie war lange ein historisches Handelszentrum und ist heute ein Knotenpunkt auf der Migrationsroute aus Subsahara-Afrika nach Nordafrika. Die Stadt hat 118.240 Einwohner. Die Mehrheit gehört der Volksgruppe der Tuareg an.

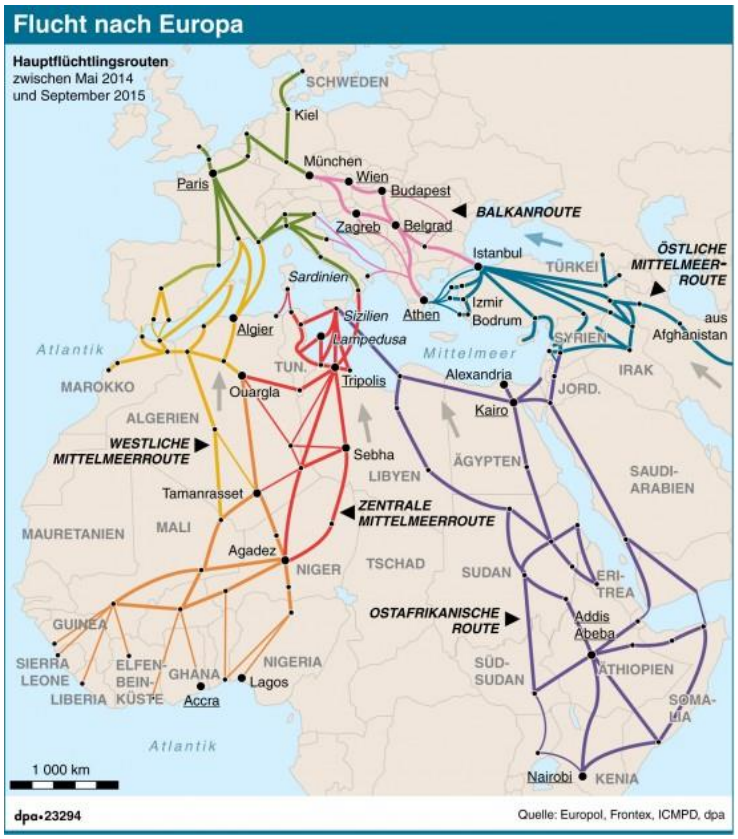
Die Region Agadez ist doppelt so groß wie Deutschland und sehr dünn besiedelt. Auf einem Quadratkilometer lebt nur ein Mensch, 90% sind Wüste. Rund um die Stadt gibt es Checkpoints, an denen Reisende kontrolliert werden. Die Gesetze bezüglich Migration haben sich in den letzten 20 Jahren vielfach verändert. Trotzdem ist Agadez weiterhin ein zentraler Knotenpunkt der Westafrikanischen Fluchtroute nach Europa. Je restriktiver die Migrations-Gesetze, desto gefährlichere Routen nehmen Menschen, die aus ihrer Heimat flüchten oder aus anderen Gründen nach Europa migrieren wollen.
Viele Migrant*innen reisen durch Agadez, um von dort aus – oft mit Hilfe von Schleppern – nach Libyen, Tunesien oder Algerien zu gelangen. Diese Rolle als Transitort hat Agadez zu einem Brennpunkt internationaler Politik gemacht, insbesondere der EU-Migrationskontrolle.

Gefährliche Reise durch die Wüste

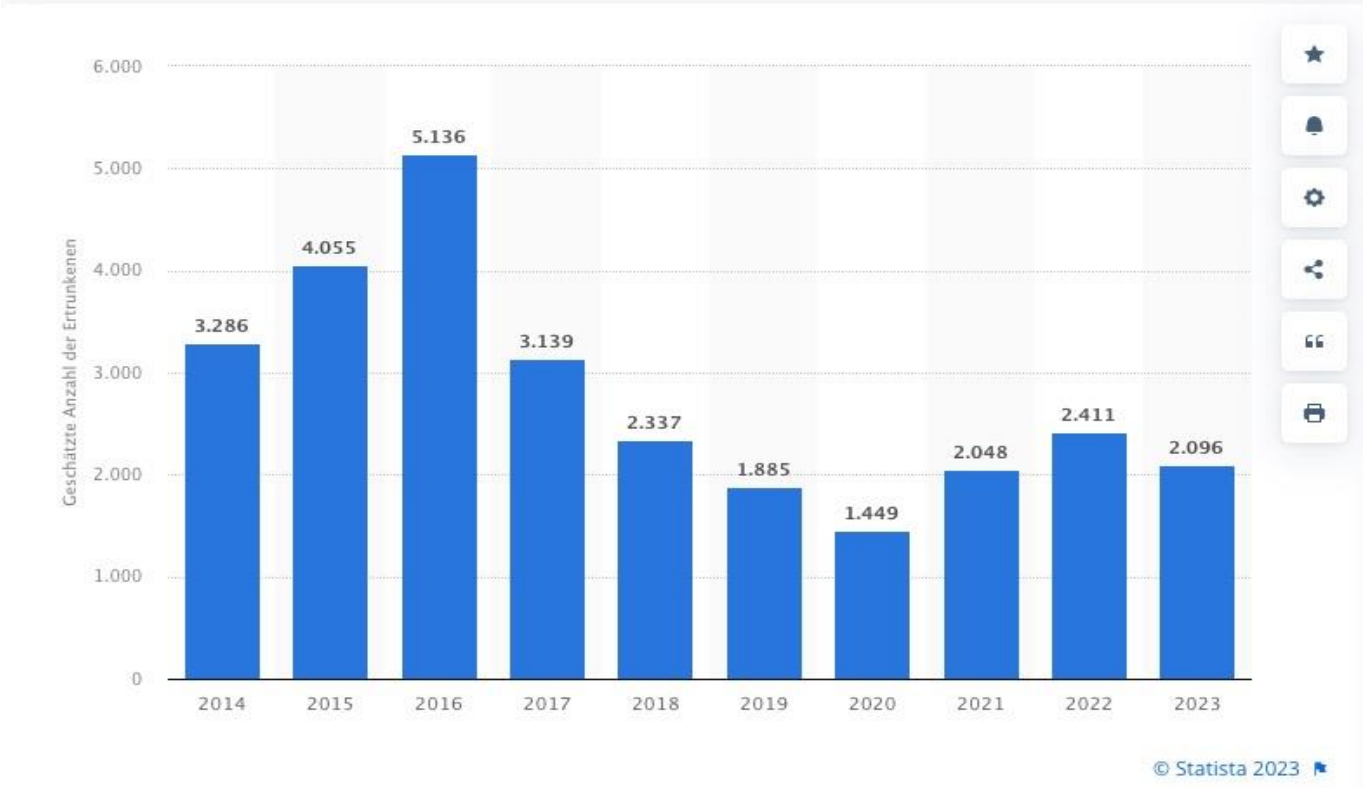
Mehr als 20 Menschen drängen sich auf der Ladefläche eines Pick-ups – unterwegs von **Agadez (Niger)** nach **Libyen**. Die Route führt über 2.300 km durch die Sahara und dauert **24 bis 32 Stunden**.

Um der Hitze zu entkommen, starten die Konvois abends. In der Nacht wird gefahren. Es gibt nur wenige Pausen, in denen die Menschen etwas rasten können. Begleitet werden sie vom **nigrischen Militär**, denn die Gefahr ist groß: **Überfälle durch Banditen** sind häufig.

Viele der Flüchtenden und Migrant*innen sind bei der Ankunft völlig erschöpft. Nicht nur im Mittelmeer, auch auf dem Weg durch die **Wüste** verlieren Menschen ihr Leben.



Geschätzte Anzahl der im Mittelmeer ertrunkenen Flüchtlinge



Weitere Themen im Film:

Das Anti-Migrationsgesetz 036-2015

Unter massivem Druck der EU verabschiedete Niger 2015 das **Gesetz Nr. 036-2015**. Es kriminalisiert jede Unterstützung sogenannter „irregulärer Migration". Damit wurden Tätigkeiten wie Transport, Unterkunft oder Organisation von Weiterreisen für Migrant*innen nördlich von Agadez strafbar.

Mit unterschiedlichen Folgen:

- Die traditionelle lokale Ökonomie des Transports brach zusammen.
- Der Begriff der ‚illegalen Migration' wird 2015 etabliert. Davor verstanden sich die Tuareg sich als normale Transporteure. Ihre Tätigkeit war staatlich anerkannt und im Rahmen der westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft ECOWAS durch die Freiheit der Bewegung gesetzlich abgesichert.
- Migration verlagerte sich auf gefährlichere, unkontrollierte Routen. Menschenrechte von Migrant*innen wurden häufiger verletzt.
- Agadez wurde zu einer militarisierten Zone, mit wachsender Präsenz von Polizei und Sicherheitsdiensten.

Der Militärputsch 2023 in Niger

Am **26. Juli 2023** übernahm das Militär unter General **Abdourahmane Tchiani** gewaltsam die Macht und stürzte Präsident **Mohamed Bazoum**. Der Putsch markierte einen Bruch mit der EU und westlichen Partnern.

Hintergründe:

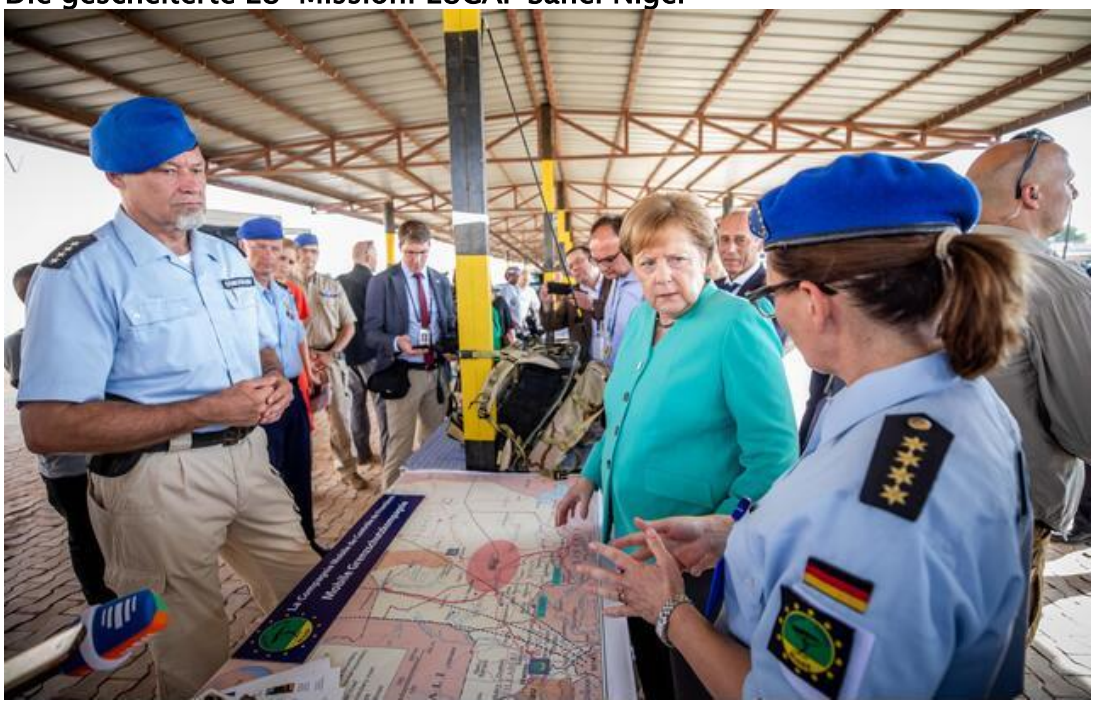
- Unzufriedenheit über das Management der Sicherheitslage
- Widerstand gegen ausländischen Einfluss – besonders Frankreichs Militärpräsenz und die EU-Migrationspolitik

Folgen:

- Internationale Sanktionen

- Abzug westlicher Militärs, ziviler und diplomatischer Missionen
- Weitere Verschärfung der Sicherheitslage
- Zahlreiche Entführungen, darunter auch Menschen europäischer Herkunft, die seit Langem in Agadez leben

Die gescheiterte EU-Mission: EUCAP Sahel Niger



Die **zivile EU-Mission EUCAP Sahel Niger** wurde 2012 gegründet. Sie sollte staatliche Institutionen bei der Terrorismusbekämpfung und Grenzsicherung unterstützen. In der Praxis unterstützte EUCAP auch Maßnahmen zur Migrationsabwehr:

- Ausbildung von Grenzpolizei
- Bereitstellung von Ausrüstung und Infrastruktur
- Zusammenarbeit mit lokalen Behörden zur Umsetzung des Anti-Migrations-Gesetzes Nr. 036

Kritik:

- Verstärkung autoritärer Strukturen
- Unklare Wirkung auf tatsächliche Sicherheit

Fazit für den Unterricht

Niger und speziell Agadez sind ein Beispiel dafür, wie Migration, Sicherheit und internationale Politik eng miteinander verknüpft sind. Maßnahmen zur „Bekämpfung irregulärer Migration“ – wie das Anti-Migrations-Gesetzes Nr. 036 – haben tiefgreifende Folgen für die lokale Bevölkerung, das politische System und die Menschen auf der Flucht.

Fragen für den Unterricht:

- **Welche Länder liegen in der Sahelzone?**
  Recherchiert in Kleingruppen zu den Ländern und stellt sie euch gegenseitig vor.
- **Was bedeutet „Militärputsch“?**
- **Welche weiteren, aktuellen Beispiele gibt es für Länder, in denen einen Militärputsch stattgefunden hat?**
- **Was ist der „globale Dschihad“?**
- **Wer profitiert von den skizzierten Maßnahmen – Gesetzgebung, Mission – wer verliert?**
- **Wie hängen europäische Interessen mit der Lage vor Ort zusammen?**
- **Könnt Ihr weitere Beispiele finden, für Orte, an denen außerhalb Europas die europäische oder internationale Politik auf lokale Entwicklungen Einfluss nimmt?**
  Wählt 2-3 Sprecher*innen, die zuvor recherchierte Fallbeispiele vorstellen und diskutiert anschließend im Plenum
- **Welche Alternativen zu repressiven Grenzpolitiken sind denkbar?**

CREDITS

Drehbuch & Regie	Gerald Igor Hauzenberger & Gabriela Schild
Montage	Nela Märki Stefan Fauland
Kamera	Thomas Eirich-Schneider Gerald Igor Hauzenberger Hajo Schomerus Joerg Burger
Regieassistenz	Amina Weira
Set-Ton	Barnaby Hall Geri Rauscher Marco Teufen
Tongestaltung	Nora Czamler Nina Slatosch
Musik	Bernhard Fleischmann

Tonmischung	Manuel Grandpierre Menura Film
Recherche/Consulting	Eva Gretzmacher Vera Pesata
Dramaturgische Beratung	Michael Palm Gabriele Mathes
Schnitt-Beratung	Oliver Neumann
Aufnahmeleitung	Michael Stührenberg
Produktionsleitung	Susanne Berger Daniela Dieterich Stephanie Constantin
Produktionsassistenz	Vera Pesata Diana Lim Fabienne Spiller
Übersetzung	Ahi Idrissa Girirs Azara Heckenheim
Senior Producer	Ralph Wieser
Associate Producers	Hercli Bundi Vadim Jendreyko
Produzent*innen	Gerald Igor Hauzenberger Susanne Guggenberger Erik Winker Martin Roelly Ümit Uludağ
Eine Produktion von	Framelab Filmproduktion Mira Film CORSO Film
In Koproduktion mit	ORF - Film- Fernsehabkommen ZDF/3sat Schweizer Radio und Fernsehe
Hergestellt mit der Unterstützung von	Österreichisches Filminstitut Filmfonds Wien Filmstandort Austria Zürcher Filmstiftung Bundesamt für Kultur (BAK) Film- und Medienstiftung NRW Creative Europe MEDIA Robert Bosch Stiftung